

August Zinn †.

Kurz vor Abschluss dieses Heftes erhalten wir aus Eberswalde die Trauerkunde von dem Hinscheiden des Directors der dortigen Land-Irrenanstalt, des Geheimen Sanitäts-Raths Dr. Friedrich Karl August Zinn. Wenngleich der Verewigte niemals zu unserem Archiv in nähere Beziehung getreten ist, so hat er doch vermöge seiner ungewöhnlichen persönlichen Eigenschaften eine so hervorragende Stellung unter den deutschen Psychiatern eingenommen, dass wir nicht umhin können, auch an dieser Stelle ihm Worte herzlichen Gedankens zu widmen.

Zinn war ein Sohn der Rheinpfalz, im Jahre 1825 daselbst in Ilbesheim als Sohn eines Pfarrers geboren. Das lebhafte Temperament des Pfälzers und die Gottesgabe eines gesunden fröhlichen Humors sind ihm Zeitlebens zu eigen gewesen. Sie verbanden sich bei ihm mit der Fähigkeit rascher Auffassung und klaren Urtheils und vor Allem mit einer nie ermüdenden Energie des Willens und einer Arbeitskraft ersten Ranges. Einer solchen Summe von wirk-samen Eigenschaften konnte der Erfolg im Leben nicht fehlen, um so weniger, als sich zu denselben der Vorzug einer imponirenden äusseren Erscheinung, einer sicheren und zu Herzen gehenden Beredsamkeit und eines Charakters von durchsichtiger Lauterkeit und Klarheit gesellte.

Nicht von vornherein hatte Zinn die medicinische Carrière ergriffen, sondern zunächst war es seine Absicht, Forstmann zu werden, und er hatte bereits die Examina disses Faches hinter sich, als die Bewegung des Jahres 1848 ihn mit ergriff und ihn zu lebhafter Beteiligung an den frei-lichen Bestrebungen der Zeit und an der neuen Organisation der Dinge veran-lasste. Wie für so Viele endete auch für ihn diese Zeit mit einer Periode der Enttäuschung und der materiellen Schwierigkeiten, wurde aber damit auch der Anlass zu um so glänzenderer Entwicklung in neuer Berufsstellung. Die Schweiz, auf deren Gebiet er sich geflüchtet hatte, wurde für ihn zur neuen Heimath. Zunächst musste er sich mühsam durch Ertheilung von Unterricht, der sich namentlich auf die mathematischen Fächer erstreckte, seinen Lebens-unterhalt erwerben. Bald aber gelang es ihm, Freunde zu finden, die ihn zu

weiteren Studien ermunterten und insbesondere war es der damals in Zürich lehrende Physiologe C. Ludwig und der Kliniker K. C. Hasse, von welchen die Anregung zum medicinischen Studium ausging und als deren Schüler er sich auch später selbst bezeichnete.

Er promovirte in Zürich im Jahre 1853 und blieb daselbst von 1853—56 als Assistenzarzt an dem Cantonspital und der mit diesem verbundenen Irrenanstalt, um sodann in dem benachbarten Thalheim sich als practischer Arzt niederzulassen. Von da wurde er 1864 zum Director der St. Gallischen Irrenanstalt Pirmisberg ernannt und verblieb an dieser bis 1872. Vom letzteren Jahre an bis zu seinem Tode stand er an der Spitze der brandenburgischen Provinzial-Irrenanstalt Eberswalde, zu deren Direction ihn, nach dem Abgange von Sponholz, die Regierung der Provinz berufen hatte. Wie schon in der Schweiz der Einfluss seiner Persönlichkeit ein über das Anstaltsgebiet weit hinaus reichender gewesen war, so gestaltete sich dies auch in seiner neuen Umgebung.

Nicht nur dass er bald in allen Irren- und Krankenanstaltsfragen der Provinz der massgebende Mann wurde, was auch officiell durch seine im Jahre 1882 erfolgte Ernennung zum Landesmedicinalreferenten der Provinz Brandenburg seinen Ausdruck fand; auch aus weiter Ferne wurde sein Rath eingeholt und er bei dem Entwurf von zahlreichen Anstaltsprojecten consultirt. Die Regierung berief ihn u. A. als ausserordentliches Mitglied in das Reichsgesundheitsamt und seine Stellung unter den Aerzten der Provinz wird durch die Thatsache beleuchtet, dass er gleich bei Einrichtung der Aerztekammern als Mitglied und dann als 2. Vorsitzender gewählt wurde, und dass von hier aus auch seine Delegation in die erweiterte wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen in Preussen erfolgte. Von besonderer Bedeutung war es, dass er von 1874—81 Mitglied des deutschen Reichstags wurde und als solches, abgesehen von seiner regen Theilnahme an den politischen Verhandlungen, insbesondere an den grossen Gesetzgebungswerken jener Zeit auf's eifrigst mitwirkte und namentlich in allen hiebei vorkommenden medicinischen Fragen massgebenden Einfluss übte.

Von den für unser Fach bedeutungsvollen Gesetzesbestimmungen waren es vor allen die über das Entmündigungsverfahren, deren sachgemässe Gestaltung wesentlich durch die eingreifende Mitwirkung von Zinn erreicht wurde, ferner die Bestimmungen der Strafprocessordnung über die Untersuchung zweifelhafter Seelenzustände der Angeklagten, die Stellung der Sachverständigen vor Gericht u. a.

Allen Mitgliedern des Vereins der deutschen Irrenärzte ist die lebhafte Antheilnahme Zinn's an den Jahressitzungen des Vereins in Erinnerung, in welchem er von 1872—84 und dann wieder von 1893 bis an sein Lebensende dem Vorstande angehörte. Mit der seinem ganzen Wesen entsprechenden Wärme und Energie ergriff er im Jahre 1893 die Gelegenheit, als Referent über die in jener Zeit erfolgten Angriffe auf die deutschen Irrenanstalten und auf das Entmündigungswesen in gründlichster und klarster Weise die Haltlosigkeit jener Angriffe darzuthun, die bestehenden Verhältnisse zu erläutern und auf den von

dem Verein wiederholt hervorgehobenen Punkt hinzuweisen, in welchem eine Besserung erwünscht sei, nämlich die Schaffung einer unabhängigen sachkundigen Centralbehörde für das Irrenwesen. Auf den gleichen Punkt kam er nochmals in dem lichtvollen Correferat zurück, das er im Jahre 1895 der Jahresversammlung des Vereins in Hamburg erstattete. Keiner von denen, die damals den rüstigen, Geist und Leben sprühenden Mann sahen, der eben das 70. Jahr vollendet hatte, aber in ungebrochener Kraft noch eine lange Zeit der segensreichen Wirkung vor sich zu haben schien, hätte gedacht, dass dies sein letztes Auftreten im grösseren Kreise der Fachgenossen sein sollte. Aber bald darauf traten die ersten Zeichen der heimtückischen Krankheit auf, der er schliesslich zum Opfer fallen sollte. Es war eine Zeit schwerer Leiden von wechselndem Sitz, deren Remissionen immer wieder die Hoffnung erweckten, dass doch noch Heilung eintreten könne. Noch im Herbst 1896 hatte Zinn selbst gehofft, der Jahresversammlung in Heidelberg beiwohnen zu können, aber im letzten Augenblick davon Abstand nehmen müssen; noch im November 1896 konnte er an den Sitzungen der wissenschaftlichen Deputation teilnehmen. Aber rasch folgten neue Schmerzanfälle und ein immer mehr fortschreitender Kräfteverfall liess keinen Zweifel mehr übrig, dass ein bösartiges Leiden in inneren Organen an dem Marke des kräftigen Mannes zehre. Ein unter dem Sternum sitzendes, von der Schilddrüse ausgehendes Sarkom hat sich schliesslich als die Quelle seines Siechthums ergeben, von dem er nach langem qualvollen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

In die letzten Lebensmonate des Verewigten fiel noch sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Director der Anstalt Eberswalde und eine letzte Freude für ihn war die Ernennung seines ältesten Sohnes zum Oberarzt der Anstalt, in deren Leitung dieser den schwerkranken Vater bereits seit längerer Zeit vertreten hatte. Ein reiches, ungetrübtes Familienleben an der Seite einer vortrefflichen Gattin und in innigem Verkehr mit den herangewachsenen Söhnen und Töchtern und den von ihnen begründeten Familien, die Pflege der „Sippe“, wie er es gerne nannte, und die geselligen Beziehungen zu befreundeten Sippen bildete für Zinn die Erholung in der anstrengenden Thätigkeit seines Berufslebens. Keiner von denen, die ihm hier nahe treten durften, aber auch keiner, der sonst in freundschaftlichem Verkehr mit ihm stand oder der in amtlichen und beruflichen Beziehungen mit ihm zusammentraf, konnte sich dem Zauber seiner Persönlichkeit entziehen. So wird sein Andenken in vielen Kreisen als ein gesegnetes fortleben und sein reiches und erfolgreiches Wirken ein unvergessenes bleiben.

Berlin, den 21. November 1897.

Jolly.